

Danielzyk, Rainer; Blotevogel, Hans Heinrich

Book Part

Leistungen und Funktionen von Metropolregionen

Provided in Cooperation with:

ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft

Suggested Citation: Danielzyk, Rainer; Blotevogel, Hans Heinrich (2009) : Leistungen und Funktionen von Metropolregionen, In: Knieling, Jörg (Ed.): Metropolregionen und Raumentwicklung, Teil 3: Metropolregionen. Innovation, Wettbewerb, Handlungsfähigkeit, ISBN 978-3-88838-060-0, Verlag der ARL - Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover, pp. 22-29

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/59903>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Leistungen und Funktionen von Metropolregionen

Gliederung

- 1 Zu den Begriffen „Metropole“ und „Metropolregion“
- 2 Strategische Funktionen von Metropolregionen
 - 2.1 Innovations- und Wettbewerbsfunktion
 - 2.2 Entscheidungs- und Kontrollfunktion
 - 2.3 Gatewayfunktion
 - 2.4 Symbolfunktion
- Literatur

1 Zu den Begriffen „Metropole“ und „Metropolregion“

Der folgende Versuch einer Klärung der vorrangigen Funktionen von Metropolregionen erfolgt aus einer analytisch-funktionalen Perspektive. Das Verständnis von Metropolregionen, das diesen Ausführungen zugrunde liegt, ist insofern nicht vollständig mit demjenigen deckungsgleich, das in der aktuellen (raumordnungs-)politischen Diskussion eine Rolle spielt. Auf die politisch-strategische Bedeutung von Metropolregionen wird an anderer Stelle näher eingegangen (z. B. Kapitel II).

Der Begriff „Metropolregion“ wurde durch eine Kombination aus „Metropole“ und „Region“ gebildet. Auf den ersten Blick mag das in sich widersprüchlich erscheinen, weil „Metropole“ in der Regel mit der Vorstellung einer kompakten urbanen Konzentration verbunden wird, während „Region“ ein flächenhaftes Gebilde mittlerer Größenordnung und damit ein größeres Territorium als eine einzelne Gemeinde bezeichnet. Die Kombination wird indessen gerade deshalb gewählt, weil sich Metropolen heute immer weniger durch die politisch-administrativen Grenzen der metropolitenen Kernstädte abgrenzen lassen. Zum besseren Verständnis wird zunächst eine Annäherung an den Begriff „Metropole“ versucht, ehe dann auf die Frage einer genaueren Bestimmung des Terminus „Metropolregion“ eingegangen wird.

Der Begriff der „Metropole“ geht zurück auf das griechische „Metropolis“ und bezeichnet seit jeher im allgemeinen Sinn eine „Hauptstadt“ bzw. generell eine sehr große Stadt, teils auch im Sinne von „großer Großstadt“, beispielsweise als „Millionenstadt“. Allerdings unterlagen die mit der Verwendung des Begriffs „Metropole“ verbundenen Konnotationen in den letzten ein bis zwei Jahrhunderten einem deutlichen Wandel. Wahrscheinlich aufgrund der Verwendung in der römischen und orthodoxen Kirchenhierarchie (Metropolit als Leiter einer Kirchenprovinz in der römisch-katholischen Kirche) verstand man unter „Metropole“ im 18. und 19. Jahrhundert vor allem ein bedeutendes kulturelles Zentrum. Erst seit dem Ende des 19. Jahrhunderts gerieten politische und wirtschaftliche Funktionen stärker in den Blick (Blotevogel 2000: 145 f.).

Allerdings wird der Begriff im deutschen Sprachraum bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eher selten verwendet; hier dominiert eindeutig „Großstadt“. Erst als auch hier die großen Hauptstädte Berlin und Wien zu Millionenstädten werden und neue Funktionen als Hauptstädte moderner Staaten, Kulturzentren, Unternehmenssitze und Finanzplätze ausbilden, sodass sie sich in Quantität und Qualität von den „kleinen Großstädten“ immer deutlicher unterscheiden, wird ein besonderer Begriff benötigt. Für diese Klasse von Städten werden nun vor allem „Millionenstadt“ und „Weltstadt“, daneben aber auch „Metropole“ mit durchaus unterschiedlichen Konnotationen gebräuchlich.

Erst im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts bildet sich das Begriffsverständnis im heutigen Sinne heraus. Wahrscheinlich in Anlehnung an den angloamerikanischen und französischen Sprachgebrauch wird unter „Metropole“ nun eine große Stadt mit internationaler Ausstrahlung, mit einer besonderen Konzentration von politischen und wirtschaftlichen Steuerungsfunktionen, mit einer hohen Dichte spezialisierter unternehmensnaher Dienstleister sowie mit einer hoch entwickelten Infrastrukturausstattung und internationaler kultureller Bedeutung verstanden. Metropoliten werden seitdem vor allem als Knoten der global vernetzten Ökonomie gesehen.

Gleichzeitig wurde immer deutlicher, dass die für die Leistungsfähigkeit einer Metropole relevanten Faktoren und Funktionen nicht mehr allein auf dem politisch-administrativen Territorium der Kernstadt zu finden sind, sondern sich auf einen größeren Standortraum erstrecken, der auch Nachbargemeinden mit einschließt. Dies betrifft nicht nur metropolitane Infrastruktureinrichtungen mit großem Flächenbedarf (Flughäfen, Logistikzentren, Großhandel), sondern auch hochrangige Dienstleistungen, die im Umland der Kernstädte Standorte mit vergleichbaren Erreichbarkeits- und Vernetzungsqualitäten nutzen (z. B. im südlichen Münchener Umland und in den Taunus-Randstädten in der Nähe von Frankfurt). In diesem Sinne ist es angemessener, von „Metropolregionen“ im Sinne von Standorträumen metropolitaner Einrichtungen unabhängig von den politisch-administrativen Grenzen der Kernstadt zu sprechen. Mit „Metropolregion“ wird insofern nicht eine einzelne metropolitane Stadt in ihrer politisch-administrativen Erstreckung bezeichnet, sondern ein Standortraum oder „Cluster“ metropolitaner Funktionen, unabhängig von politisch-administrativen Grenzen.¹

Zwischen den einzelnen Metropolregionen bestehen hinsichtlich des Grades der räumlichen Konzentration bzw. Streuung der metropolitanen Funktionen erhebliche Unterschiede. Idealtypisch bestehen die meisten Metropolregionen aus einer dominanten kompakten Metropole als Kern, während die metropolitanen Funktionen im Umland nur eine nachgeordnete Bedeutung besitzen (monozentrische Metropolregion, Beispiele Hamburg und München). Von diesem Normaltyp unterscheiden lässt sich ein Typ mit mehreren nah beieinanderliegenden, annähernd gleichwertigen und arbeitsteilig verflochtenen metropolitanen Kernstädten (polyzentrische Metropolregion, Beispiele Rhein-Ruhr und Randstad Holland). Die Metropolregionen Stuttgart und Rhein-Main liegen zwischen diesen beiden Typen. Polyzentrische Metropolregionen sind in der Regel nicht durch

¹Die Definition als „Cluster“ (= engl. Schwarm, Haufen) von metropolitanen Einrichtungen ist angelehnt an die allgemeine Definition eines Zentralen Ortes (Blotevogel 2005: 1307), hier jedoch bezogen auf eine großräumige Maßstabsebene und die höchste Funktionsstufe.

einen einfachen Dekonzentrationsprozess wie etwa durch Suburbanisierung entstanden, sondern dadurch, dass eine Gruppe von ehemals funktional eigenständigen Städten zu einem arbeitsteiligen Verbund zusammengewachsen ist.

Von „Metropolregionen“ im zuvor beschriebenen Sinne klar zu unterscheiden sind die sehr viel größeren *Verflechtungsräume der Metropolregionen*. Zwar werden Metropolregionen gerade dadurch charakterisiert, dass sie zunehmend in internationale und globale Verflechtungszusammenhänge eingebunden sind, doch üben sie zugleich auch großregionale Steuerungs- und Dienstleistungsfunktionen aus, beispielsweise München für große Teile Bayerns und Hamburg für die norddeutsche Küstenregion (vgl. Raumordnungsbericht 2005: 186). Solche großregionalen Verflechtungsräume, die sich beispielsweise durch die Einzugsbereiche der Flughäfen, Hochschulen, Großveranstaltungen und Wochenendpendler empirisch erfassen lassen, sind allerdings kaum linear abgrenzbar, sondern müssen eher als großräumiges Verflechtungsfeld mit nach außen abnehmender Verflechtungsintensität aufgefasst werden.

Um Verwechslungen zu vermeiden, schlagen wir vor, unter Metropolregionen im analytischen Sinne – wie oben definiert – regionale Standortcluster metropolitaner Einrichtungen zu verstehen und diesen Begriff nicht auf die großregionalen metropolitanen Verflechtungsbereiche zu beziehen. Die Unterscheidung zwischen metropolitanem Standortraum (Cluster) und metropolitanem Verflechtungsbereich ist notwendig, weil in der Praxis der Raumordnung die Metropolregionen eher als Kooperationsräume aufgefasst werden und diese die Tendenz zur räumlichen Ausweitung haben, da immer mehr benachbarte ländliche Kreise eine Zugehörigkeit zu den Metropolregionen anstreben. Aus analytischer Sicht droht damit eine Verwässerung des Begriffs der Metropolregion.

Wir schlagen deshalb vor, künftig zwischen zwei Varianten des Begriffs „Metropolregion“ zu unterscheiden. Im *analytischen* Sinne ist eine Metropolregion funktional definiert als regionaler Standortcluster metropolitaner Einrichtungen. Diese Funktionen sind in der Regel in der Kernstadt (oder den Kernstädten) der Metropolregion lokalisiert, können ihre Standorte aber auch in nahe gelegenen anderen Städten oder auch im – ggf. ländlich strukturierten – Umland haben. Im *politisch-planerischen* Sinne ist eine Metropolregion ein mehr oder weniger fest institutionalisierter Kooperationsraum lokaler und regionaler Akteure, wobei neben der Kernstadt (oder den Kernstädten) auch kommunale Körperschaften des näheren oder weiteren Umlands sowie ggf. auch nichtöffentliche Akteure wie Verbände, Kammern usw. mitwirken können. Während eine Metropolregion im politisch-planerischen Sinne durch eine Willenserklärung der beteiligten Akteure und eine gewisse Institutionalisierung – beispielsweise als informelle Kooperation, als e.V., als GmbH oder als Verband – gebildet wird, lässt sich eine Metropolregion im analytischen Sinne aufgrund von wissenschaftlichen Kriterien und speziell anhand von Indikatoren empirisch erfassen und beschreiben.

Metropolregionen werden nicht nur durch ihre räumliche Struktur, d. h. das Vorhandensein von einer oder mehreren Metropolen als Kern und funktional verflochtenen Umlandräumen sowie einer intra-urbanen oder inter-urbanen Polyzentralität charakterisiert, auch die funktionalen Verflechtungen sind zu berücksichtigen. Zur empirischen Untersuchung der Klassifizierung und räumlichen Abgrenzung von Metropolen, Metro-

polregionen und Verflechtungsbereichen müssten Interaktionen gemessen werden, was nur teilweise (z. B. hinsichtlich der Pendlerverflechtungen) möglich ist. Hier besteht noch ein erheblicher Forschungsbedarf (z. B. Verflechtungen von Dienstleistungsunternehmen mit mehreren Standorten).

2 Strategische Funktionen von Metropolregionen

In der fachlichen Diskussion werden in der Regel drei wesentliche Funktionen von Metropolregionen betont: die Innovations-, die Steuerungs- und die Gatewayfunktion. Sie bilden die strategischen Leitfunktionen, aufgrund derer die Metropolregionen ihre regionalen, nationalen und internationalen Organisations- und Entwicklungsleistungen erbringen. Ergänzend wird im Folgenden vorgeschlagen, darüber hinaus die „Symbolfunktion“ als vierten Funktionsbereich von Metropolregionen mit einzubeziehen.

Diese vier Funktionen sind nicht unabhängig voneinander, sondern bedingen und verstärken sich größtenteils gegenseitig. Aus diesem Grund üben Metropolregionen prinzipiell sämtliche vier Funktionen aus, unbeschadet dessen, dass gerade in Deutschland das System der Metropolregionen aufgrund des historischen Erbes eine arbeitsteilige Struktur aufweist, sodass die einzelnen Metropolregionen durch ausgeprägte Funktionsspezialisierungen gekennzeichnet sind. Allerdings ist diese Arbeitsteilung nur graduell ausgeprägt.

Auch wenn metropolitane Einrichtungen Dienstleistungen für private Haushalte erbringen, geht es bei den metropolitanen Funktionen nicht um diese Versorgungsfunktion im Sinne der klassischen Zentrale-Orte-Theorie. Wichtig ist vielmehr ihre großräumige Organisations- und Entwicklungsleistung sowie ihre symbolische Wirkung auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene. Dabei geht es keinesfalls nur um Leistungen in ökonomischer und politischer Hinsicht, auch die soziokulturelle Dimension ist bedeutsam. Charakteristisch ist beispielsweise eine große kulturelle Vielfalt und soziale Differenzierung, was u. a. damit zusammenhängt, dass Metropolregionen bevorzugte Ziele nationaler und internationaler Zuwanderungen sind. Durch diese soziale und kulturelle Vielfalt mit ihren zahlreichen kulturellen „Schnittstellen“ können soziale und kulturelle Spannungen, aber auch kreative Potenziale und Milieus entstehen. In jedem Falle sind damit hohe Ansprüche an die interne Strukturierungs- und Integrationsfähigkeit der Metropolregionen verbunden.

Die Fähigkeit von Metropolregionen zur Erbringung ihrer Leistungen in wirtschaftlicher, politischer und (sozio-)kultureller Hinsicht hängt in großem Umfang auch von ihrer Selbststeuerungsfähigkeit bzw. „organizational capacity“ ab. Darauf wird an anderer Stelle (vgl. Kapitel III) näher eingegangen.

Im Einzelnen lassen sich die vier genannten Funktionsbereiche von Metropolregionen wie folgt systematisieren und charakterisieren:

2.1 Innovations- und Wettbewerbsfunktion

In ökonomischer Hinsicht ist für die Wettbewerbsfähigkeit von Metropolregionen die Innovationsfähigkeit der entscheidende Faktor. Dabei geht es nicht nur um die Wettbewerbsfähigkeit der Metropolregionen selbst, sondern auch der jeweiligen großregionalen Verflechtungsbereiche und der Volkswirtschaft insgesamt. Regionale Innovationsfä-

higkeit lässt sich definieren als die Fähigkeit zur Generierung und Verbreitung von Wissen, von Produkt- und Verfahrensinnovationen sowie von sozialen und kulturellen Innovationen. Insofern geht es dabei nicht nur um ökonomische und technische Innovationen; vielmehr werden im Zusammenhang mit der wachsenden Bedeutung der Dienstleistungs- und Wissensökonomie soziale und kulturelle Innovationen immer wichtiger: sowohl im Hinblick auf die produzierten Dienstleistungen selbst als auch für die Ausbildung eines innovativen Milieus als sozialer und kultureller Kontext der Ökonomie der Metropolregionen.

Charakteristische, auch empirisch erfassbare Merkmale sind beispielsweise die in Forschung und Entwicklung tätigen Personen, die Hochschulen und sonstigen Forschungseinrichtungen, die Anzahl der Patentanmeldungen, das Vorhandensein von wissensintensiven Dienstleistern (insbesondere Consultants aller Branchen), hochrangige Einrichtungen der Kulturwirtschaft und der kulturellen Infrastruktur. Ein wichtiger Indikator für die internationale Verflechtung der jeweiligen Metropolregion ist ein hoher Anteil von (hoch qualifizierten) Personen mit Migrationshintergrund.

2.2 Entscheidungs- und Kontrollfunktion

Metropolregionen sind Standorte wichtiger Steuerungszentralen des internationalen und globalen wirtschaftlichen und politischen Geschehens, womit die regulative Dimension angesprochen wird. Von hier aus werden sowohl national wie auch transnational tätige Unternehmen gesteuert, hier sind die meisten Niederlassungen ausländischer Unternehmen, die von hier aus den nationalen oder auch den europäischen Markt bedienen wollen, lokalisiert. Hier sind die politischen und administrativen Steuerungszentralen ebenso konzentriert wie die national und international tätigen Nichtregierungsorganisationen.

Typische Merkmale dafür sind vor allem die Headquarter (nicht jedoch notwendigerweise auch die Fertigungsbetriebe) großer nationaler und transnationaler Unternehmen. Dies gilt für Industrieunternehmen nur bedingt, da deren Headquarter häufig aus historischen Gründen am Standort der traditionellen Fertigungsstätten lokalisiert sind (beispielsweise in Wolfsburg oder Gütersloh). Die Standortbindung an Metropolregionen ist jedoch höher bei Dienstleistungsunternehmen, also bei Handels- und Logistikunternehmen, bei Banken und Versicherungen sowie bei dem breiten Spektrum hoch qualifizierter und spezialisierter Dienstleister. Eine besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang dem Finanzwesen zu, das sich in den letzten Jahren besonders dynamisch entwickelt hat (Börsen, Banken, Versicherungen, Finanzdienstleister).

Die Steuerungszentralen des öffentlichen Sektors sind verhältnismäßig klar definiert durch die Lokalisation der Parlamente, Regierungen, höchsten Gerichte und sonstigen Behörden, jeweils bezogen auf die Landes-, Bundes- und transnationale Ebene (z. B. EU, UN). Hinzu kommt das breite Spektrum von Organisationen ohne Erwerbscharakter, also Einrichtungen des sog. dritten Sektors wie Kirchen, Wohlfahrtsorganisationen, Kammern, Verbände usw. Auch hier reicht das Spektrum von den regionalen und nationalen Organisationen bis zu den internationalen Nichtregierungsorganisationen (NGO).

2.3 Gatewayfunktion

Eine weitere Funktion von Metropolregionen besteht in ihrer Wirkung als Knoten in den internationalen und globalen Verkehrs- und Kommunikationsnetzen. Damit ist zum einen die infrastrukturelle Dimension im weitesten Sinne gemeint, wobei es keineswegs nur um Transporte von Personen und Waren, sondern auch um den Austausch von und den Zugang zu Dienstleistungen, Informationen und Wissen, Ideen und Einstellungen geht. Zum anderen hat die Gatewayfunktion auch eine soziokulturelle Dimension: Die großen Metropolen sind als Hauptziele der Zuwanderung auch Orte, die eine Fülle unterschiedlichster Kulturen und Lebensformen aufweisen. Insoweit muss hier ein „Umgang mit dem Fremden“ immer wieder neu organisiert und praktiziert werden.

Merkmale für die Gatewayfunktion sind heute vor allem die Einbindung in den internationalen Luftverkehr, aber auch in das Hochgeschwindigkeitsnetz der Bahn und das Autobahnnetz sowie das Vorhandensein bedeutsamer Logistikknoten. Als Indikatoren für den Zugang zu Märkten, Informationen und Wissen können herausragende Bibliotheken, Ausstellungen, Kongresse und Messen sowie die Knoten der elektronischen Vernetzung gelten.

Indikatoren für die soziokulturelle Dimension der Gatewayfunktion können hohe Anteile von Migranten, eine ausdifferenzierte ethnische Ökonomie und ethnisch segregierte Stadtteile („Chinatown“, „Little Italy“ usw.), aber auch Orte differenzierter Milieus und spezifischer Lebensformen und Lebensstile (Künstlerszenen, „gay-bars“ etc.) sein. Zugleich gibt es hier eine Vielzahl von Organisationen der Integration und interkulturellen Begegnung. Die kulturelle Vielfalt kann zu erheblichen Spannungen führen, sie kann aber auch eine produktive Wirkung entfalten und die Entstehung „kreativer Milieus“ begünstigen.

2.4 Symbolfunktion

Metropolregionen sind nicht nur Steuerungs-, Innovations- und Gatewayzentralen, sondern auch Zentren der symbolischen Produktion. Dabei kommt es in diesem Zusammenhang weniger auf die ökonomische Seite – beispielsweise der Kultur-, Medien- und Werbewirtschaft – an, sondern vor allem auf die Erzeugung und Verbreitung von Zeichen, Vorbildern, Moden, Normen und Deutungsangeboten in vielfältigsten Formen.

Unter den Indikatoren ist an erster Stelle die Medien- und Kulturwirtschaft zu nennen. Hier sind die großen nationalen und transnationalen Medien mit ihren Produktionsstätten und oft kleinen, aber hoch spezialisierten Zulieferern konzentriert, die die sog. *contents* produzieren. Sie prägen die Wahrnehmung der Welt und unterbreiten – oft in subtiler Weise – Deutungsangebote für das Verständnis der Welt. Hier werden Mode- und Lifestyletrends kreiert und propagiert. Hier werden Diskurse der politischen und kulturellen Auseinandersetzung organisiert. Dazu gehören nicht nur die gleichsam formalen Foren wie Hochschulen, Tagungen, Theater usw., sondern auch hochrangige und zugleich höchst spezialisierte Orte der sozialen Kommunikation wie Freizeiteinrichtungen (Golfplätze, Fitness-Studios), Restaurants und Cafés. Das Vorhandensein dieser und ähnlicher Orte ist zugleich ein Attraktivitätsfaktor für hoch qualifizierte Arbeitskräfte. Neben den öffentlichen und privaten Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen sind sie darüber

hinaus ein wichtiger Bestandteil derjenigen „Infrastruktur“, die die Innovationsfähigkeit und damit letztlich auch die Wettbewerbsfähigkeit von Metropolregionen ermöglicht.

Zur Symbolfunktion der Metropolregionen gehört nicht zuletzt auch ihre bauliche Gestalt in Form von städtebaulichen Ikonen, die in der Regel in der Kernstadt der betreffenden Metropolregion konzentriert sind. Sie prägen maßgeblich das Bild der jeweiligen Metropolregion und tragen insofern wesentlich dazu bei, ob und wie die Kernstadt und ihre Region national und international als Metropolregion wahrgenommen wird.

Die Darstellung der Funktionen soll verdeutlichen, dass es nicht nur um die physische Präsenz bestimmter Einrichtungen (bzw. Merkmale) auf dem Territorium der jeweiligen Metropolregion geht, sondern auch um die Rolle der Metropolregion als Knoten in großräumigen, globalen Vernetzungen. Eine empirische Untersuchung der skizzierten Merkmale kann Auskunft darüber geben, inwieweit eine Stadtregion in der Tat als Metropolregion zu verstehen ist, welche spezifische Profilierung und ggf. auch welcher „Rang“ im Vergleich mit anderen Regionen eingenommen wird (vgl. z. B. Blotevogel 1998; Kujath 2002).

Tab. 1: Typologie von Metropolraum-Begriffen

Begriff	Analytisch	Politisch-administrativ
1) Metropole	Auf eine große, solitäre Stadt konzentrierter Standortcluster metropolitaner Einrichtungen (Innovations-, Steuerungs-, Gateway- und Symbolfunktionen)	Metropole als Stadt
2) Metropolregion	Regionaler, mehrere Städte umfassender Standortcluster metropolitaner Einrichtungen; Abgrenzung ergibt sich aus der Standortverteilung der Einrichtungen	Metropolregion als regionaler Kooperationsraum (oft größer als die analytische Metropolregion)
3) Großregionaler Verflechtungsraum der Metropolregion	Mit der Metropolregion arbeitsteilig verflochtenes „weiteres Umland“, z. B. als Einzugsbereich von Flughäfen, Universitäten, Spezialkliniken usw.; in der Regel nicht linear abgrenzbar	Bisher nicht institutionalisiert

Quelle: eigener Entwurf

Literatur

- BBR (Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung) (Hrsg.) (2005): Raumordnungsbericht 2005. Berichte, Bd. 21, Bonn.
- Blotevogel, H. H. (1998): Europäische Metropolregion Rhein-Ruhr. Theoretische, empirische und politische Perspektiven eines neuen raumordnungspolitischen Konzepts. ILS-Schriften, Bd. 135, Dortmund.
- Blotevogel, H. H. (2000): Gibt es in Deutschland Metropolen? In: Matejovski, D. (Hrsg.): Metropolen, Laboratorien der Moderne. Frankfurt am Main, S. 139–167.
- Blotevogel, H. H. (2005): Zentrale Orte. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Handwörterbuch der Raumordnung. Hannover, S. 1307–1315.
- Kujath, H. J. (2002): Auswirkungen der transnationalen Verflechtungen deutscher Metropolräume auf die nationale Raumstruktur und Raumpolitik. In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 6/7, S. 325–339.